

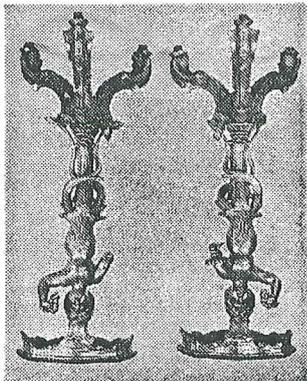
DPX

AUKTIONEN

Klinger, Nürnberg, 25. September

Der Beleuchtungskörper:
Halbfigur eines Knaben

Die beiden Gueridons werfen ihr Licht auf eine Bildhauerwerkstatt, die nach Meinung vieler Kunsthistoriker im Rokoko hierzulande nicht ihresgleichen hatte: Der Frankfurter Johann Paul Egell (1752 gestorben) gilt als einer der bedeutendsten Holzbildhauer seiner Zeit. In seinem Standardwerk *Die Kunst des deutschen Möbels* würdigt Heinrich Kreisel die „ungeheim ansprechende Anmut von Egells plastischen Werken“, zu denen die beiden 89 Zentimeter hohen Leuchter gehören dürften: Aus dem Regensburger Schloß ist ein nahezu identisches Stück im Frankfurter Historischen Museum erhalten. Und daß sich ein weiterer verwandter Egell-Leuchter in Schloß Favorite befindet, hat Heinrich Kreisel veranlaßt, von einer Serie zu sprechen: Das Leuchterpaar, das jetzt versteigert wird, paßt hinein. Vorsichtig gesagt: Wenn ein anderer Bildhauer nicht bei Egell abgeschrieben und sich nicht mit ihm in eine gemeinsame Vorlage geteilt hat, dann haben diese Leuchter jetzt ihren Meister gefunden und können zu den verwandten Stücken aus Mannheimer und Frankfurter Besitz eingeordnet werden. Womit die beiden hauptsächlichlichen Auftraggeber für Egell genannt sind: Er hat für die Kurpfalz und für Thurn und Taxis in Frankfurt geschnitzt. Daß sich dann ein Egell-Leuchter im Regensburger Schloß eingefunden hat, ist einleuchtend: 1748 hatten die Fürsten von Thurn und Taxis ihren Regierungssitz nach Regensburg verlegt und dabei zahlreiche Ausstat-



Knabe mit Trauben als Lichtträger: Paar Gueridons, um 1740, zum Schätzpreis von 12 000 Mark in der Auktion

tungsteile aus dem Frankfurter Palais mitgenommen.

Egell, der Holzbildhauer, hat dem Rokoko mit seinen Gueridons ein Licht aufgesetzt, das weithin erstrahlte: Heinrich Kreisel schließt nicht aus, daß sie auch den Augsburger Meistern für ihre Silbermöbel Vorbild gewesen sind. Gemeint sind die Silberleuchter von Weyhe und Drentweit, die sich heute in Schloß Rosenberg in Kopenhagen befinden (vgl. ANTIQUITÄTEN-ZEITUNG Nr. 6/73). Kreisel: „Ihre durchbrochene Form ähnelt den von Paul Egell für das Mannheimer Schloß geschnitzten Gueridons...“ Und die sehen anders aus als das Auktionspaar und das Regensburger Vergleichsstück mit der vollplastischen Figur (Halbfigur eines Knaben mit Trauben) am Schaft: sie sind ganz und gar aus Rocailles aufgebaut.

Korrektur der Literatur: Böhmisches Zinnplatte aus Glatz, Durchmesser 24 cm, zum Schätzpreis von 500 Mark in der Auktion



Neumeister, München, 22. u. 23. September

Böhmen kommt zu kurz

Die Frage nach der Herkunft der Zinnplatte, die jetzt versteigert wird, rührt an einen Konflikt, den die Kunsthistoriker aus der Instabilität politischer Grenzen beziehen. Ob diese Platte aus Glatz nun böhmisch ist oder nicht — das kommt auf den Standpunkt an, auch auf den politischen. Denn Glatz hat eine bewegte Vergangenheit: seit dem 13. Jahrhundert eine böhmische Grafschaft, ist es wiederholt mit schlesischen Fürstentümern verbunden worden, gelegentlich auch zu Preußen gehörig, dann Hauptstadt von Niederschlesien, heute Polen — die Stadt ist, wie man sieht, viel herumgekommen. Mitte des 17. Jahrhunderts, als die Zinnplatte entstand, befand sich die Stadt gerade in Böhmen, und diese nationale Beziehung können die Zinnsachverständigen auch von dieser Platte ablesen: ihre böhmischen Kennzeichen sind eindeutig und rücken vor allem die Gravur auf dem Rand in die Nähe einer Prager Arbeit, die Friedrich Tischer in seinem Standardwerk *Böhmisches Zinn und seine Marken* abgebildet hat (Abb. 26). Aber Glatz, auf der anderen Seite der

Gebirgskette, kommt in diesem Buch nicht vor, und bei Hintze sind die Zinnarbeiten aus dieser Stadt unter Schlesien eingeordnet — die Lösung ist unbefriedigend. Zumindest eine zeitliche Differenzierung ist angebracht, sie kann den doppel-schwänzigen böhmischen Löwen in der Glatzer Stadtmarke, die sich zusammen mit der Meistermarke des George Hübner (Heirat 1633) auch auf dem Münchner Auktionsstück findet, nicht übergehen. Bis 1742 war Glatz eine böhmische Stadt, die Zinnplatte ist ein Jahrhundert vor dieser politischen Lösung entstanden, die kunsthistorische Einordnung sollte nicht umstritten sein. Das ist, bewahre, kein Politikum — die kunsthistorische Betrachtung hat ganz andere Rücksichten zu nehmen, in diesem Fall vor allem auf die Tradition der böhmischen Zinngießerei.

NIEDERSÄCHSISCHES



KUNSTAUKTIONSHAUS

Für unsere im Oktober stattfindende Auktion nehmen wir folgende Einlieferung — Antiquitäten b's zum 31. August entgegen:

Gemälde, antike Möbel, Uhren, Schmuck, Silber, Zinn, altes Glas, Porzellan, Militaria, Teppiche, Fayencen, Varia u. v. m.

Wir würden uns freuen, wenn auch Sie sich entschließen könnten, zu unseren Einlieferern zu zählen.

Bei entsprechenden Objekten übernehmen wir die Abholung.

Sie sollten sich auf jeden Fall mit uns in Verbindung setzen.

Auktionator: FLORIAN SEIDEL